

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 52

Artikel: Weihnachtswunsch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Grüezi, grüezi, Herr Mörgeli! Ist's wahr, daß Sie EuriSchwiegermamma zu Cu nänd?

Mörgeli: Wieso, wieso? Sie müened gmüß wäge d'r Wohnnigsnott?

Nägeli: Sáb weniger, aber i mäin immer, es wär' halt au so e „passed's Sessigdienk“!

Wiehnechtswunsch

I münsche-n-ech zum Wiehnechtschind, Was me sich nu dian wensche — Just das, wonoch er glüsig find, Er bruchid nume z'heufche.

's sich lüsig, wie-n-uf dere Wält Die Gschmäcker sind verschide: Der elni wenscht sich nüt als Gält, Als Möligst hienide;

En andere möchti Stadtröt si, Kantonsröt gar en Drille — En Wirtle wett es Säßli Wili, En Sendant, welsch, vo Sittie;

Dem wäri 's höchst en goldni Uhr Und dem e Glarnerlorde — De wett — du elbge bonjour — Nüt liebers, als en Orde;

Der Eint wenscht dis — der Ander das, De säb gar — Gott sei gnädig — Si elge Brau bißli is Gras, Und er wär' wieder ledig.

Ich wensche mer, wie lang icho z'vor, Nur eis vom Wiehnechtschindli: Es grüßlet's Mäßli voll Humor, Drum flehe-n-a ich's stündli;

Und git mer das de heilig Christ, So bini z'fride währli, Dänn welsch i, daß mer ghulfe-n-ist No neuem für es Jöhrli.

Das schint mer wäger, här roie hi, Vor alle-n-andere Gschänke Wahrhaftig 's allerbesti z'li, So nit is mag bidänke.

Im einte-n-Flug es Rache froh, Es Trändli sin im andre — Mit dem Gruß lot si's immer no Ufs best dur 's Räbe wandre.

Jawohl, so ist's — i pisse hehl Uf alle-n-andere Plunder, Humor hebt zämme Rib und Seel, Mit ihm goht Niemer under!

21bisgett

Lieber Bruother!



Es wirt ich dilo gegau-thlert hapen, daß an der Uklohnner-Sersammlung der Gaudeläe des Nassong a Schnäf den Geenegaalnegern in das Siferplatt hinlaggi worten ist, was ich und mich und die Räusenbest freit, speziell Intem es dem Sifant bereiz den Cohndenser ferjagt hot. Die Gotloffe Apstellung unfere Saterlandes kann unß 4 elbge Sellen tankbar sein, daß Wir Ihnen infolge unfere heulligen Kehlglion elnen 18 kar. Bundesbäsidenten geliffert hapen, wo sich nicht firscht vor der M8 der Menschen und den antern Wiechern, wo die Ciropäische Wähe ferhauen wollen. Aber sed cum duo pronunt idem, non est idem, auf katiholisch: Wenn der hl. Joseph und der Keiri das Gleiche pehaubten, so ist es nicht das Gleiche.

Die Sranzaucen werten perse mit Giffi und Geuser über uns Kuhhlriten herfahren und es wirt iber uns Im Seine-Gomorra sales Boches haglen, als ob Alrolo die Kaubstalt fon Preissen wäre. Intem die Grandgofchin' uns aber nicht freßen, ferbleibe ich El semper 3er

Stanispedikulus.

Lieber Nebelspalter!

Eine bekannte Kindermehlfabrik in Bern erhielt vergangener Tage aus Bälach nachstehenden lustigen Italienerbrief.

Bulach, 10. November 1920.

Egregio Signore!

Ani geles in una sittig von ihrem Estratto per Kinderli. Aber ani nid verstanda wo gaufa in Bulach oder Zurigo. Anderimal anascriba! Ani una bambina grang, niente appetito, niente essa, niente sissa und wenn essa sempre cossa. Scrivami wo gaufa un quanti costa.

Tanti saluti

Giovanni Petruccio.

James Slog als Detektiv

Vom Uffo

III. Namensänderung.

Die nächsten Tage waren dem Anstreichen von Tod, dem Massieren und dem Bleiwasser gewidmet. Dann aber ging's an die Übungen im Verfolgen über die Dächer, an Blühabellern hinauf und an Dachkenneln hinunter. Berner probierte Slog aus, wie lange er es in einem Koffer, eingeschlossen ohne Speise und ohne Luft, aushalten könne. Er schloß durch ein 20 Meter hohes Sabrikkamin und sprang auf Tramwagen auf und von Autos herunter. Just, als die Behörde sich anschickte, den Mibürger in eine Anstalt zu versorgen, war er mit seinen Vorstudien fertig und konnte der Behörde erklären, er werde nun entweder sein Detektivbegamen machen oder doch noch Theologie studieren. Daraufhin entließ ihn der Beamte mit einem Seufzer des Bedauerns — dachte Slog.

Auf dem Weg zur Polizeidirektion trat Herrn Slog ein unerwartetes neues Hindernis in den Weg. Er ging straffen Schrittes an einer Apotheke vorbei. Unter deren Tür stand der Apotheker und rief zornig nach einem Windhund, der in einem Kudel anderer, milderer Hunde sich bereden ließ, aber aristokratisch nicht selber roch. Und wie rief der Mann? „Slog!“ rief er, ganz deutlich und unzweifelhaft „Slog!“ Zum Teufel, das war stark. James Slog trat möglichst höflich auf den Apotheker zu und sagte ungefähr: „Sie, entweder taufen Sie sofort Ihr Kundevieh mit einem anderen Namen, oder Sie werden noch von mir hören! Es gibt ehrenwerte Männer, die der Stadt, dem Staat und der Welt schon wohl gedient haben und es erst noch werden — verstanden: werden, welche Slog heißen, und ich protestiere gegen die Infamie, einen Windhund mit einem ehrlichen Menschennamen zu taufen.“ Slog ließ ein Endchen Gummischlauch blicken, aber er kam nicht weiter; der Apotheker hatte nur ins dunkle Innere seiner Bude gewinkt und schon stand ein kräftiger Kerl hinter ihm, wickelte die Hemdärmel über die Ellbogen, zog Slog hinter den Nacken und wackte ihn durch. Auf diesen Kadau kam nun auch der Hund Slog mitend hereingefahren und biß den menschlichen Namensvetter, wo er ihn nur mit den Zähnen zu fassen kriegte. Ebenso rasch, wie das Bereln, geschah auch das Hinaus; und nachdem Slog seine zerrißene Krawatte in die Rocktaschen gestopft, den Rockkragen hochgeschlagen und die Hosenbeine bis zu den Knien hinaufgestülpt hatte, eilte er nach Hause zurück und änderte seinen Namen, was ihm weniger Mühe machte, als das Hemd zu wechseln. Er übermalte sein Emailschild und überdruckte seine Visitenkarten mit einem Stempel: Er hieß von Stund an nicht mehr Slog, wie der Apothekerhund, sondern Slog — James Slog.

Der Völkerbund

Das größte, was bis heute

Geleistet der Völkerrat —:

Daß er den Mangel an Laten

Mit Seßen gefeiert hat.

G. G. X.

„Völkerbund“

Er tagte mit gewaltigem Apparat zu Genf und tat, als ob er berate; den Anschein, ja, den hat er, doch spielt er nur Theater.

In Argentinien gab's bis heute gewisse ultrakomische Leute, die meinten, sie können mit Anträgen den „Völkerbund“ zu etwas bewegen — nun schlugen sie, stumm, rote Bische, sich selbstwärts in die Bische.

Selbst Brantling mit seiner Rede Wucht hat gegen den „Kat“ nichts weiter vermocht, der kühl-gelassen sprach: Goddam, unverrückt bleibt unser Programm!

Un verrückt? Bel allen Teufeln, das muß ich bezweifeln!

G. B.

Briefkasten der Redaktion



R. R. in Kr. Eine hübsche Illustration zur „Schweizerwoche“ findet sich in den Münchner Neuesten Nachrichten. Man ließ da unter dem Stichwort „Von der Schweizer Grenze“: „Die Weihnachts-Einkäufe der Schweizer Nachbarn erfolgen zum größten Teile in Deutschland. Infolge des günstigen Standes des Stranzen kaufen sie in Deutschland wesentlich billiger als im eigenen Lande. Darüber ist die schweizerische Geschäftswelt an der Grenze aus begreiflichen Gründen ungehalten und versuchte, eine Sperre zu erreichen. Die Solge war, daß in Konstanz außerordentlich große Einkäufe betätigt wurden. Die Sperre wurde aber nicht verhängt und der Verkauf nach der Schweiz geht weiter.“ Kommentar überflüssig! So „betätigen“ sich eben gewisse Patrioten.

H. R. Die noch kursfähige alte deutsche Briefmarke mit der gepanzerten Germania ist seinerzeit von einem süddeutschen Blatt genüßig „verhohnippelt“ worden. Das altmodische, geschmolzene Markenbild selber wurde „die fürchterliche Wilhelmeline“ genannt.

Swunderfisch. Nicht nur in Genf, Biel und Zürich soll es elegante Damen geben, auf die der folgende berndeutsche Vers passen könnte:

Du bist gäng so prächtig püßel Und freisch gäng es Sunntigcheid, Und i cha's drum gar nid lye, Daß me dir Söblueme feil.

H. M. in Z. Das beste Haarwuchsmittel sei die Kälte, hat neuerdings einer herausgefunden und dabei auf die Koppländer hingewiesen, die einen ganz haarigen Haarwuchs hätten. Merkwürdig ist immerhin, daß bei uns gerade die ohne Kopfdach herumlaufen, die schon eine gewaltige Mähne haben. Auch hier heißt's: Probieren geht über Studieren!

Mußli. Der alte Baron von Münchhausen feiert fröhliche Auferstehung. Sind da leihin in München zwei Einbrecher ertwischt worden. Der eine gestand sofort, der andere erzählte ganz ernsthaft, er sei ahnungslos durch die Straße gewandelt, als er von einem Unbekannten einen dergleichen Stoß erhalten habe, daß er geradewegs in das betreffende Büro mit dem Geldschrank gestogen sei. Der Mann hat entschieden Phantasie und wird vielleicht noch ein berühmter Romanschriftsteller.

M. S. in B. Ein Stimmbildungsgenie kündigt durch seine Methode eine plötzliche „Vermehrung der Stimmbegaben“ an, ganz einfach nach dem Rezept: „Singe dich gesund!“ Wenn da nur nicht die andern krank werden! Die Perspektive ist fürchterlich.

Kunstfreund in O. Allerdings, so unterstützt man unsere Schweizer Künstler, indem man billige Gylbris fir und fertig en gros von einer deutschen Kunstankalt bezieht und den Namen des betreffenden Bächerfreundes nachträglich hineindruckt, wie das eine fadübernische Firma ungeniert offeriert. Die einheimischen Zeichner haben wieder einmal das Nachsehen. Freundlichen Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13